

# Auf der Suche nach dem Warum

Noch nie hat der Kreis Gütersloh eine vergleichbare Krise erlebt. Der Corona-Ausbruch bei Tönnies hat ein Desaster offenbart, das von der Gesellschaft gestützt wurde. Wie kann das sein? Redakteurin Jeanette Salzmann und Psychologin Petra Dannemeyer laden zum nachdenklichen E-Mail-Austausch ein.

@ **Jeanette Salzmann**  
schrieb am Di., 24.6.,  
14.20 Uhr:

Liebe Petra, in Lügde müssen erst schlimmste Verbrechen an Kindern aufgedeckt werden, bis eine gesamtgesellschaftliche Handlungsbereitschaft entstand. In Rheda-Wiedenbrück muss erst die Pandemie-Abwehr kollabieren, bis die Politik sich Tönnies und die Fleischwirtschaft vorknöpfte. Dabei hat der Konzern nicht im Dunkeln agiert. Viele, wenn nicht sogar alle, wussten um das System. Ist der Mensch so veranlagt, dass er erst handelt, wenn es nicht mehr anders geht?

@ **Petra Dannemeyer**  
Mi., 24.6., 16.44 Uhr:

Liebe Jeanette, deine Frage kann ich in verschiedener Weise verstehen. Ist der Mensch gleichgültig seinem Nächsten oder der Gesellschaft gegenüber, ein im Grunde unsoziales Wesen? Ist der Mensch dumm, dass er erst reagiert, wenn er mit der Nase auf die Wahrheit gestoßen wird? Ich denke, dass nichts davon zutrifft. Der Mensch in seinem Wesenskern ist ein soziales, ein liebendes Wesen! Das ist die Grundlage.

Doch mit manchem Verhalten zeigt er uns im Alltag das Gegenteil. Unser Auf Erfolg, Selbstoptimierung und wirtschaftliches Wachstum ausgerichtetes gesellschaftliches System lenkt den Fokus des Menschen auf sein Ego. Und das stellt ganz spezifische Fragen, etwa: Wie überlebe ich? Wie bin ich erfolgreich? Wie kann ich mich von anderen abheben? Wie bin ich besser (reicher, erfolgreicher, anerkannter) als die anderen?

Fragen dieser Art lösen bei uns ganz alte, evolutionär bedingte Verhaltensmuster aus. Menschen reagieren in empfundenen Gefahrensituationen mit drei Mechanismen: Flucht, Angriff oder Totstellen. Zum Totstellen gehört auch die Unterwerfung unter Meinungen, Verhältnisse oder Ereignisse, die dem Menschen im Grunde seines Wesenskerns zuwider sind. So erfährt ein Unternehmen, dessen Geschäftsmodell nur durch die Ausbeutung von Mensch und Natur funktioniert, plötzlich eine Anerkennung durch die Gesellschaft und höchste Kreise der Politik, dass einem ethisch oder christlich orientierten Menschen schwindelig wird.

@ **Jeanette Salzmann**  
Mi., 24.6., 17.00:

Du meinst also, wir haben uns reihum totgestellt?

@ **Petra Dannemeyer**  
Mi., 24.6., 17.14 Uhr:

Diese gängigen Reaktionen filtern die Wahrnehmung der Menschen. Sie tilgen, verzerren und generalisieren, was sie wahrnehmen, und kommen so zu Schlüssen, die mit dem Geschehen nicht mehr viel zu tun haben. Das klingt zunächst vielleicht allzu psychologisch-theoretisch, deshalb konkret auf Deine Frage und auf das aktuelle Geschehen bezogen:

Kindesmissbrauch ist so ungeheuerlich, es passt so wenig in das spießbürgerliche Weltbild von Kleingartenbesitzern, dass sie nicht wahrnehmen können und wollen, was vor ihnen



Der Krisenmittelpunkt: Der Corona-Ausbruch bei Tönnies in Rheda-Wiedenbrück brachte den Kreis Gütersloh in die weltweiten Schlagzeilen.

FOTO: ANDREAS FRUCHT

Augen geschieht. Sie sehen es, doch wollen es nicht wahrnehmen, weil – und jetzt im Wortsinn – nicht sein kann, was nicht sein darf. Dies ist ein lehrbuchmäßiges Beispiel für Tilgung oder Leugnung oder Verdrängung.

Wurstesser, die gern für kleines Geld den großen Grillabend feiern, drehen sich ihre Welt so, dass Tönnies einfach ein cooler Fleischproduzent ist, der zu ihrem und zu seinem eigenen Nutzen billiges Fleisch produziert. „Das ist doch der Lebenssinn der Schweine“: ein lehrbuchmäßiges Beispiel für Verzerrung.

Und der Migrant, der eine Straftat begeht, macht das, weil alle das machen, die aus dieser Kultur kommen – und er genau deshalb eine Bedrohung für diese Gesellschaft, für meine eigenen Gartenzaun ist: ein lehrbuchmäßiges Beispiel für Generalisierung.

Diese – man möchte sagen: falschen, doch psychologisch erklärbareren Reaktionen – benutzen nun unsere professionellen Kommunikatoren, also zum Beispiel Politiker, Unternehmen, die Produkte verkaufen wollen, und gelegentlich auch die Medien. Sie bedienen diese Muster von Tilgung, Verzerrung und Generalisierung.

Diese Sicht auf das Handeln unterstützt die oben genannten Filter und entspricht einer verhängnisvollen Idee der modernen Gesellschaft, in der jeder für sein eigenes Wohl verantwortlich ist. Wenn ich nicht selbst betroffen bin, so diese Idee, gibt es auch kein Problem. Tierschutz, Klimaschutz, sexueller Missbrauch – alles wird getilgt! Erst, wenn mich die Sache persönlich betrifft, wenn die Wurst teurer wird, mein Stadtteil infiziert ist oder die Nachbarn mit der Nase auf die Bilder der der armen missbrauchten Kinder gestoßen werden, zeigen sie sich

ebenso ahnungslos wie empört.

@ **Jeanette Salzmann**  
Mi., 24.6., 17.22:

Nehmen wir mal an, du hast recht. Was stelle ich nun mit dieser „Diagnose“ an?

@ **Petra Dannemeyer**  
Mi., 24.6., 17.44 Uhr:

Die Ereignisse rund um die Corona-Pandemie, die uns gerade überfluten, geben uns eine eindeutige Botschaft: Schau auf das System! Schau darauf, was um dich herum geschieht. Und erinnere Dich an Deine Wesenskern, an die innere Instanz, die natürlich in Dir vorhanden ist! Mein ganz persönlicher Herzensrat und Herzenswunsch: Betrachte die Geschehnisse um Dich herum mit den Augen und dem Herzen eines arglosen, unschuldigen Kindes, einer liebenden Mutter, eines liebenden Vaters, eines treuen Freundes, eines, wie auch immer Du das

definierst: guten Menschen. Siehe mit dem Herzen. Und wenn die Dinge, so betrachtet, nicht in Ordnung sind, dann stehe auf und sage, was ist.

@ **Jeanette Salzmann**  
Mi., 24.6., 17.57 Uhr:

Das mit dem Aufstehen ist ja so eine Sache. Wenn man einen machtvollen Gegner hat, ist das schließlich nicht so einfach. Es geht aus meiner Sicht um etwas ganz Banales: Angst. Vielleicht möchte man ja bisweilen gegen die Situation aufbegehren, traut sich einfach nicht. Dagegen hilft auch keine Theorie, oder?

@ **Petra Dannemeyer**  
Mi., 24.6., 18.20 Uhr:

Ja, es geht um Angst, die sich in verschiedenen Facetten zeigt: Die Angst, nicht mehr dazu zu gehören, aus der Gemeinschaft ausgestoßen zu werden. Die Angst, einen Vor-

wurf nicht beweisen zu können oder jemandem Unrecht zu tun. Die Angst, selbst Nachteile zu erleiden. Auch die Angst, selbst betroffen zu sein. Und die Angst, Macht zu verlieren. Starke gesellschaftliche oder wirtschaftliche Player kennen diese Ängste und nutzen sie geschickt.

Das gibt es wohl in jeder Region Deutschlands, und vielleicht ganz besonders in Gütersloh: Dass die großen wirtschaftlichen oder politischen Player so viel Macht besitzen, dass sie in der Lage sind, ihre Kritiker kleinlaut bis mundtot zu machen. Das ist für die Demokratie so etwas wie ein Geschwür für den menschlichen Körper.

Dagegen hilft keine Theorie, nein. Nur Zivilcourage. Und die kann man erlernen.

@ **Jeanette Salzmann**  
Mi., 24.6., 18.34 Uhr:

Der gängigste Spruch heißt doch immer noch „sei artig, halt den Mund“. Ich erlebe bisweilen, dass Kinder, die am wenigsten auffallen in Schule und Gesellschaft am meisten geschätzt werden. Wie soll man da denn Zivilcourage lernen?

@ **Petra Dannemeyer**  
Mi., 24.6., 19.15 Uhr:

Ja, diese Erfahrung haben wir auch gemacht. Je angepasster sich ein Mensch verhält, desto weniger eckt er an. Doch artig und still zu sein erfordert auch, die eigenen Bedürfnisse zu verleugnen. Und danach zu schauen, was die scheinbar Mächtigeren von einem fordern.

Wenn es dann zu Ereignissen wie die Corona-Katastrophe bei Tönnies kommt, erkennt der Mensch plötzlich, dass die Mächtigen vielleicht

nicht die Guten sind.

Denn jetzt werden viele Menschen so sehr in ihren Bedürfnissen eingeschränkt, jetzt erkennen sie, dass jemand das verantwortet, den sie zuvor bedingungslos gewähren ließen. Hoffentlich erkennen sie dabei, dass ihr angepasstes Verhalten von vornherein falsch war. Und jetzt entsteht vielleicht eine kritische Masse, die ihrerseits Kraft und Macht entwickelt.

Haben die Menschen ihre Bedürfnisse aus dem empfundenen Anpassungsdruck bislang vielleicht individuell eingeschränkt, so wird daraus nun eine kollektive Einschränkung – hier konkret der Lockdown. Und jetzt macht sich die Empörung breit, die lange vorher schon angebracht gewesen wäre.

Diese neu gewonnene Macht zeigt sich gelegentlich destruktiv, etwa in Gewaltausbrüchen oder Verschwörungstheorien. Dahinter kann sich der Einzelne nun verstecken. Aber das ist keine Zivilcourage, sondern eine andere Form des Mitlaufens. Echte Zivilcourage erfordert ein neues Bewusstsein der eigenen Kraft und Wirksamkeit. Wenn der Mensch sich von alten Glaubenssätzen befreit, die tief im Inneren suggerieren, was sich gehört, was man darf, was man selbst in der Lage ist zu tun oder was man zu unterlassen hat – dann beginnt er frei zwischen Richtig und Falsch zu unterscheiden. Eine Gemeinschaft Gleichgesinnter, die eine neue Form der Macht darstellt, kann daraus eine große, eine großartige Bewegung entstehen lassen.

Um Zivilcourage aufzubringen, brauchen Menschen Selbstreflexion, Analysefähigkeit und den Mut, die Dinge anzusprechen und umzusetzen. Sie müssen fragen können: Wem nützt, was hier passiert? Und darauf antworten.

@ **Jeanette Salzmann**  
Do., 25.6., 20.28 Uhr:

Einer der meist geschriebenen Sätze, die ich in den letzten Tagen in den sozialen Netzwerken gelesen habe, lautet: „Warum regt ihr euch jetzt so auf, alle haben es doch gewusst!“ Was macht man mit solchen Sprüchen?

@ **Petra Dannemeyer**  
Do., 25.6., 6.44 Uhr:

Selbst wenn diese Aussage vielleicht zutreffend ist: Hier spricht der Klugsch... und zwar von einem sehr hohen Ross herab! Damit werden die Betroffenen – in diesem Fall die Menschen einer ganzen Region – stigmatisiert und für ihre Not schuldig gesprochen. Ungefähr so, wie wenn jemand am Bett eines sterbenden Corona-Patienten steht und sagt: „Siehste, das hast du jetzt davon, dass du immer wieder gegen die Kontaktbeschränkungen verstoßen hast!“ Vielleicht wahr, aber herzlos.

Eine mögliche Antwort: „Wenn Du das bereits wusstest – was hast Du getan?“

@ **Jeanette Salzmann**  
Do., 25.6., 13.57 Uhr:

Wirklich wütend macht mich inzwischen die Aussage „Man muss dieses Fleisch ja nicht kaufen.“ Ich habe das Gefühl, da wird etwas an mich als Verbraucher delegiert, das zu mächtig ist, als dass ich das mit meinem Einkauf regeln könnte. Liege ich falsch?

@ **Petra Dannemeyer**  
Do., 25.6., 14.40 Uhr:

Mich macht auch wütend, dass Politik und Wirtschaft jahrzehntlang dulden, dass Tiere und Menschen ausgebeutet werden und nun die Verantwortung einfach an die Verbraucher delegiert wird. Und wie wir wissen, ist die Fleischindustrie nur ein Schaf in der Herde schwarzer Schafe. Da sind noch die Vermieter, die mit menschenunwürdigen Behausungen ein Vermögen verdienen. Und da sind die politisch Verantwortlichen, die das alles gesehen und gewusst und nichts unternommen haben. Die Behauptung ist ebenso alt wie fragwürdig: Die Wirtschaft liefert nur, was der Verbraucher wünscht. Damit geben Unternehmer wie Tönnies ihre ethische Verantwortung ab – doch damit kommen sie hoffentlich nicht mehr so einfach davon.

Der Situation angemessen und aus Respekt vor den Menschen sollten die Verantwortlichen Farbe bekennen. Sie müssen in die Pflicht genommen werden, wenn es darum geht, wie Menschen angemessen entschädigt und neue Wirtschaftsförderung entwickelt werden. Letztendlich zahlt zwar der Staat in einem gewissen Rahmen für die Ausfälle, aber auch dieses Geld wurde und wird von der Bevölkerung erwirtschaftet. Es ist an der Zeit, dass die zahlen, die diese Probleme zu verantworten haben.

Und es braucht in der Bevölkerung mehr Aufklärung über die Zusammenhänge, damit die Populisten endlich gestoppt werden, die aus dieser Misere nun auch noch ihren Profit ziehen wollen.

## Die beiden Autoren



Jeanette Salzmann, Leiterin NW-Redaktion Gütersloh



Dr. Petra Dannemeyer vom Institut Perspektiven.

■ Bis Weimar sind es 300 Kilometer, aber Petra Dannemeyer kennt Redakteurin Jeanette Salzmann ebenso wie die Region. Sie trainiert unter anderem

die Betriebsräte der Neuen Westfälischen etwa in Verhandlungsführung. Sie möchten sich am Dialog beteiligen? Schreiben Sie an: [guetersloh@nw.de](mailto:guetersloh@nw.de)